



William T. Hathaway

Das Ende der Kriege

Jesbin, Oldenburg 2012, 188 Seiten, 14,85 €

US-Präsident Barack Obama hat seinen Landsleuten das Ende der Kriege in Irak und Afghanistan versprochen. Trotz »Rückzug« aus dem Irak haben die USA dort immer noch 50.000 Soldaten, als »Ausbilder« verkleidet, stationiert. Obama führt die Kriege der »Bushies« intelligenter weiter, und er hat sich als eine »Black-Bush-light-Version« entpuppt.

Seit dem 11. September 2001 haben sich die USA von ihrem einst weltweit bewunderten Demokratie-Modell meilenweit entfernt. Der Schritt, der den Weg in den »Überwachungs- und Polizeistaat«, wie es unzählige Kritiker nennen, wurde »rechtlich« durch den »Patriot Act« geebnet.

William T. Hathaway und 15 andere Autoren des Buches haben sich für alternative Methoden des Widerstandes entschieden, um der Kriegstreiberei endlich ein Ende zu bereiten. Um ein Buch über den Krieg zu schreiben, trat der Autor in die »Special Forces« ein und diente in Panama und Vietnam. Während dieser Militäroperationen redete sich der Autor ständig ein, er wolle ja nur ein Buch schreiben, aber seine Aktionen hatten gravierende Folgen nicht nur für ihn, sondern auch für die betroffenen Menschen. »Ich habe immer noch mit den Nachwirkungen meiner Kriegseinsätze zu kämpfen, und meine Arbeit als Friedensaktivist ist ein Weg, dafür zu büßen.« Nach seinem Militärdienst wurde er Friedensaktivist und arbeitete als Journalist und Buchautor.

Die meisten, die an diesem Buch Beteiligten, seien »Gesetzesbrecher«, die sich gegen die »Verballhornung« der Freiheit in den USA durch den »Patriot Act« zur Wehr setzen, so Hathaway im


Vorwort. Um der Unterwanderung und Überwachung zu entgehen, ist die Gruppe nicht organisiert, sondern nur lose als Netzwerk miteinander verbunden. Zum Schutz der Beteiligten wurden deren Namen anonymisiert. Hathaway steht mit seinem Namen für das Buch, weil er nicht mehr im »homeland«, sprich den USA, lebt.

Was hier in 15 Kapiteln dargelegt wird, kommt einem Verzweiflungsschrei gleich. Den Autorinnen und Autoren treiben die Fragen um, wie kann man den Krieg und das Töten verhindern. Sie gehen deshalb auf Konfrontationskurs mit der Staatsmacht und wollen deren »Tötungsmaschinerie« aufhalten. Sollte dies nicht gelingen, versuchen sie »Sand ins Getriebe« des Leviathans zu streuen, um ein reibungsloses Funktionieren zu verhindern. Die hier erzählten Lebensgeschichten sind sehr persönlich, manche extrem persönlich brutal.

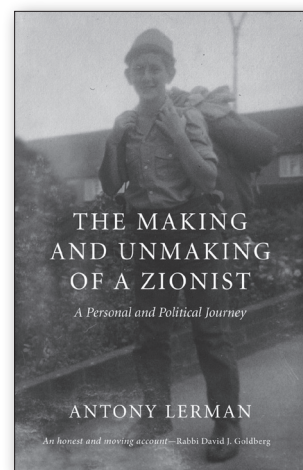
So erzählt z. B die US-Soldatin »Larissa« im Kapitel »Kriegskameraden: Vergewaltigung im US-Militär« von ihren traumatischen Erlebnissen in Irak, wie brutal ihre Kameraden mit den Irakern umgehen. Sie selbst leben in Militärlagern, die kleinen amerikanischen Städtchen gleichen. Manchmal öffnen sich die Pforten der Hölle auch für die Soldatinnen im eigenen Lager. Mitten in der Nacht wurde sie von einem männlichen »Kameraden« auf der Toilette auf das Übelste vergewaltigt. Sie reichte eine Beschwerde bei ihren Vorgesetzten ein, die aber zu nichts führte, weil sie keine »Beweise« vorlegen konnte! Vergewaltigungen im US-Militär sind keine Seltenheit. Die Selbstmordrate von Soldaten oder Veteranen ist explodiert. Die Moral der Truppe liegt am Boden.

Wie tief die Abneigung unter Irakern den US-Amerikanern gegenüber ist, macht das Interview mit »Merna al-Marjan« im Kapitel »Der Bruder mit den Raketen« deutlich. Der Grund liegt wieder im brutalen und rücksichtslosen Verhalten der US-Soldaten gegenüber den Menschen in Irak. Mitten in der Nacht wurde das Haus der »al-Marjans« gestürmt. Die Soldaten traten die Tür ein, betatschten »Merna« und ihre Mutter von oben bis unten, die in ihren Pyjamas vor ihnen standen. Als ihr Bruder ihnen zur Hilfe eilen wollte, wurde er brutal zusammengeschlagen, in Handschellen gelegt und zusammen mit seinem Vater, den man vorher auch niedergeschlagen hatte, auf einem großen Platz zusammengetrieben, bevor man den Sohn zur

Folterung abtransportierte; der Vater entging der Misshandlung. »Mernas« Bruder schloss sich dem Widerstand an und wurde »Terrorist«. »Merna« leistet geistigen Widerstand, indem sie in Deutschland Europäische Geschichte studiert, um den Vandalismus des Westens „besser verstehen“ und folglich besser bekämpfen zu können.

Generell muss die Frage erlaubt sein, ob bloße illegale Aktionen und Protestformen langfristig überhaupt zu irgendetwas Positivem führen können? Illegales oder kriminelles Handeln führen in einem Rechtsstaat zu nichts außer ins Gefängnis. Trotz vieler rechtlich mehr als fragwürdiger Aktionen ist das Buch eine höchst spannende Lektüre, weil es halsbrecherische und verzweifelte Aktionen Einzelner gegen die übermächtige Staatsmacht und deren Militärmaschinerie schildert, und sollte deshalb von vielen Friedens- und Antikriegsaktivisten gelesen werden. 

Ludwig Watzal



Anthony Lerman

The Making and Unmaking of a Zionist

A personal and political Journey

Pluto Press, London 2012, 228 Seiten, GBP 18

Das Buch von Anthony Lerman ist ein gutes Beispiel dafür, wie aus einem überzeugten Zionisten ein ernsthafter Kritiker dieser Ideologie geworden ist. Lerman erzählt die Geschichte eines 15-jährigen Jungen, der sich einer zionistischen Jugendgruppe anschloss und 1970 israelischer Staatsbürger wurde. Aber nach einigen Jahrzehnten versteht er sich nicht mehr als Zionist. »Having rejected the ethnocentricity of Zionism and the moral and practical implications of taking coercive, racist and illiberal measures to secure a state with a Jewish majority in perpetuity, I can no